

starken Einfluß auf das Wohl und Wehe der Menschen haben, die heidnischen Verfahren beschäftigt und ihre Einbildungskraft supranaturale Ahnungen mythologisch gestaltet.¹ Ich nenne vor allen den Tod, den Traum, die Licht- und Himmelserscheinungen, das Gewitter, den Wind, die Wolkenzüge, den Wechsel der Jahreszeiten, von Tag und Nacht, das Himmelslicht, die Tageshelle, den Lauf der Gestirne, endlich noch die sprossende, an Leben, an Duellen und Schätzen so reiche Erde. Ein großer, glänzender Spiegel diese Welt des Aberglaubens, groß auch in dem kleinen Oldenburgischen Ausschnitt, ja so groß, daß wir uns zunächst beschränken müssen auf ein Gebiet des Aberglaubens, das freilich den breitesten und bedeutendsten Raum einnimmt, auf Tod und Bestattung.

Das Lebensende mit der schweren Trennung von Leib und Seele, mit der schmerzlichen Zerstörung fester Lebens- und Herzensbände hat von jeher das Menschengemüt beschäftigt, besonders aber das Gewissen des Menschen. Die sprichwörtliche Heidenangst ist ein Reflex der ungebrochenen Todesfurcht, ihr Stachel aber die Sünde, mit welcher der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist. Wie haben namentlich unsere germanischen Väter sich gemüht, des Stachels Herr zu werden; denn mit tiefem Sittenernst haben sie über das Problem des Todes gesonnen. Auch der Aberglaube Oldenburgs beweist es. Wir erinnern an jene Steindenkmäler aus gewaltigen Granitfindlingen, jene Hügel und Gräberfelder, wie sie die ersten Siedelungen unsrer heidnischen Vorfahren auf der Geest vor allen in den Gemeinden Großenkneten, Dötlingen, Wildeshausen und Gandersee noch jetzt stellenweise in großer Zahl bedecken, aber auch an die Grabfunde in den friesischen Marschdistrikten auf den Wurten und, beehelste v. Alten kontra Schütte Recht, in den Kreisgruben. Bis heute umwuchert der Aberglaube diese Stätten. Daß die Erbauung der Steindenkmäler, namentlich die mehr oder minder weite Herbeischaffung der gewaltigen Findlinge für Menschenkraft unmöglich sei, schien von jeher der grübelnden Volksseele festzustehen. „Minsken harren dat wol laten schult, se so binaäner to slepen.“ So denkt man an Riesen oder Zwerge, die hier gehaust.² Es heißen diese Gräber und Steine im Volksmunde Hünengräber, Runensteine, Hünenbetten. Die ursprüngliche Bedeutung von Hünen für Tote ist

¹ Meher a. a. D. S. 69.

² Strackerjahn, Aberglaube und Sagen I, 258 a.